

von Aphrodisias (Gottesfürchtigen-Problematik), das erst 1976 gefundene Monumentum Ephesenum (ein für die Kosten der Paulus-Reisen wichtiges Zollgesetz) und Auszüge aus einem noch immer nicht publizierten vermutlichen Brief des "Lehrers der Gerechtigkeit" (S. 66-69.261f). Natürlich hätte man sich noch manches berücksichtigt wünschen können, so fehlen die Inschriften, die für den cyprischen Prokonsul Sergius Paulus (Apg 13,6-12) heranzuziehen sind. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß der Barrett-Thornton als unverzichtbares Arbeitsmittel in die Hand jedes Theologen gehört, der ernsthaft exegetisch arbeitet.

Rainer Riesner

Bargil Pixner. Wege des Messias und Stätten der Urkirche. Jesus und das Judenchristentum im Licht neuer archäologischer Erkenntnisse. Hrsg. von Rainer Riesner (Studien zur Biblischen Archäologie und Zeitgeschichte, Bd. 2 TVG). Giessen, Basel: Brunnen 1991. 435 S., DM 48,—.

In der neuen, von C.P. Thiede und R. Riesner herausgegebenen Reihe "Studien zur Biblischen Archäologie und Zeitgeschichte", ist mit diesem Band gleich zu Beginn eine Sammlung verschiedener Aufsätze erschienen, die mit Sicherheit die Aufmerksamkeit vieler Neutestamentler, Israelreisender und auch einfacher Bibelleser finden wird, soweit sie an der historischen Einbindung der Evangelienberichte näher interessiert sind. R. Riesner als Herausgeber ist es zu danken, daß er damit die Arbeit von B. Pixner einer größeren Öffentlichkeit auch im evangelischen Raum zugänglich macht.

B. Pixner (OSB), im März 1991 70 Jahre alt geworden, wirkt seit ca. 20 Jahren als Dozent für Archäologie und Landeskunde an der Theologischen Fakultät der Dormitio-Abtei in Jerusalem und Tabgha. Seine spezielle Ortskenntnis und gründliches Quellenstudium ermöglichten ihm teils neue, teils vertiefende Zugänge zum Verstehen vieler ntl. Texte. Manchen Israelreisenden ist er auch als Führer von Pilger- und Besuchergruppen in eindrucklicher Erinnerung.

In einer Einführung stellt der Herausgeber Person und Werk des Autors vor (S. 9-22). Die aufgenommenen 25 Aufsätze sind größtenteils Überarbeitungen oder Neufassungen früherer Veröffentlichungen. Vier Beiträge waren bisher unveröffentlicht (Nachweis S. 392). Die Thematik ist in fünf Kapitel unterteilt: I. Die Geburt des Messias (1. Die Nazoräer, Bethlehem und die Geburt Jesu; 2. Maria im Hause Davids), II. Der

Messias in Galiläa (3. Wege Jesu um den See Genezareth; 4. Tabgha, der Eremos des Herrn; 5. Die Kirchen der Brotvermehrung; 6. Rätselraten um die Synagogen von Kafarnaum; 7. Auf der Suche nach Betsaida; 8. Kursi und das Land der Gerasener), III. Essener und Nazoräer (9. Kupferrolle von Qumran; 10. Die Batanäa als jüdisches Siedlungsgebiet; 11. Bethanien jenseits des Jordan; 12. Das Essener-Quartier in Jerusalem), IV. Der Messias in Jerusalem (13. Bethanien bei Jerusalem - eine Essener-Siedlung? 14. Das letzte Abendmahl Jesu; 15. Wo lag das Haus des Kaiphas? 16. Das Prätorium des Pilatus; 17. Die Zisterne des Jeremia; 18. Die historische Via Dolorosa), V. Die Gemeinde des Messias (19. Die apostolische Synagoge auf dem Zion; 20. Essener-Viertel und Urgemeinde; 21. Jakobus, der Herrenbruder; 22. Maria auf dem Zion; 23. Simeon Bar-Kleopha, zweiter Bischof Jerusalems; 24. Die Jerusalemer Essener, Barnabas und der Hebräerbrief; 25. Lukas und Jerusalem).

Was die Beiträge miteinander verbindet, ist zunächst eine andersartige Bewertung der Quellenlage, als sie sonst in der historisch-kritischen Forschung und der frühen Kirchengeschichtsschreibung zu beobachten ist. Den altchristlichen Traditionen wird mehr Vertrauen entgegengebracht. So wird z.B. der Pilgerbericht der Egeria auch in den Teilen ernst genommen, die nur aus der späteren Überlieferung des Petrus Diaconus bekannt sind, und den Aussagen der Kirchenväter und anderer antiker Schriftsteller, die sich auf Lokaltraditionen stützen (z.B. Origenes, Hieronymus, Julius Africanus, Justin der Märtyrer) oder frühere Autoren zitieren (Eusebius), wird mehr Gewicht beigemessen. Insbesondere aber nehmen die Familientraditionen im Verwandtenkreis Jesu eine wichtige Stellung ein. Dieses ist jedoch nicht zuerst in der katholischen Lehrtradition begründet, in welcher der Autor beheimatet ist. Vielmehr baut solches Vertrauen auf der in den vergangenen Jahren entdeckten und weithin bestätigten Existenz judenchristlicher Gemeinden auf, die vom 1. bis zum 5. Jh. n.Chr. kontinuierlich ihre Spuren im Land hinterlassen haben. Auch wenn die Interpretation und Zuordnung der ihnen zugeschriebenen Symbole noch umstritten ist, so stellen sie doch einen entscheidenden Faktor für die Weitergabe frühester Traditionen dar. Vorbyzantinische Überlieferungen dürfen nicht länger mit dem grundsätzlichen Vorurteil der Unzuverlässigkeit behaftet werden. Vielmehr ist begründet damit zu rechnen, daß ursprüngliche Überlieferungen aus dem Kreis um Jesus in den mit der Jerusalemer Urgemeinde und verwandten messianisch-jüdischen Bewegungen verbundenen Gruppen zuverlässig weitergegeben wurden.

Dazu gesellt sich die an deutlichen Hinweisen festgemachte Behauptung einer engen Beziehung zwischen Essenern und Urchristentum, ja

schon einer Verbindung der Familie Jesu und auch Johannes d.T. zu der jüdischen Frömmigkeitsbewegung (vgl. Beiträge 2, 11, 12, 13, 14, 20, 24). Eine gründliche Durchsicht der Qumranschriften, insbesondere eine geniale Interpretation der erst jüngst veröffentlichten Kupferrolle (Beitrag 9), weist viele Zusammenhänge und Gemeinsamkeiten zwischen Essenern, Jesus, seinen Anhängern und der späteren Urgemeinde auf.

Weiter wird die Gesamtschau auch von einer klärenden Deutung des Nazoräer-Begriffs getragen (vgl. die Beiträge 1, 10, 11), der nicht von Nazareth, sondern nach Jes 11,1; 60,12 von *nezär*, dem hebr. Wort für "Sproß" (Davids) abgeleitet wird. Dieses Symbol sei Merkmal der davidischen Nachfahren nach der späten Rückkehr aus dem Exil und ihrer Ansiedlung zunächst in der Batanäa gewesen. In manchen Ortsnamen dieser Sippensiedlungen (wie Nazareth) hätte es sich (neben dem Sternsymbol, s. Ortsnamen wie "Kochaba") niedergeschlagen. Durch die enge verwandtschaftliche Beziehung zwischen den Nazoräern Nazareths und Jesus (der Herrenbruder Jakobus und -vetter Simeon waren maßgebliche Führer der Urgemeinde; vgl. die Beiträge 21, 23) kam es zur Synonymität von Nazoräern und Judenchristen. Das *Nezär*-Symbol fand sich in der Folgezeit entsprechend hauptsächlich an von Judenchristen verehrten Stätten (z.B. Nazareth, Kafarnaum, Kursi).

Schließlich kommt eine detaillierte Vertrautheit mit den zeitgeschichtlichen und örtlichen Verhältnissen sowie der direkte Kontakt mit verschiedenen Archäologen, die an den Ausgrabungen der vergangenen Jahre beteiligt waren, zum Ausdruck. Dabei hat B. Pixner an einzelnen Ausgrabungen selbst mitgewirkt und war u.a. verantwortlich für die Beendigung des Streits um die Lokalisierung Betsaidas und den Beginn der Grabungsarbeiten dort auf et-Tell (Beitrag 7).

Unter solchen Voraussetzungen erfahren die verschiedenen örtlichen Traditionen eine ungeahnte Aktualität: Die historische Wahrscheinlichkeit der Lokalisierung der Bethlehemer Geburtsgrötte und der Jerusalemer Grabeskirche (bei beiden ist auch die Übung Hadrians von Bedeutung, durch seine Tempelbauten bewußt die heiligen Stätten der Judenchristen zu paganisieren) ist damit ebenso deutlich wie die der Verkündigungsgrotte in Nazareth und dem Petrushaus in Kafarnaum. Die Wege Jesu am See Genezareth bis hinauf nach Tyrus und Sidon und hinüber in die Dekapolis und (so die entscheidende These in Beitrag 11) die Batanäa sind nicht länger nur unter theologischen Gesichtspunkten zugänglich. Die essenischen Quellen in Verbindung mit Josephus erlauben ein brisantes messianisch-politisches Verständnis, das für den Weg Jesu ans Kreuz ein erweitertes Verständnis ermöglicht.

Für Jerusalem rücken insbesondere die Orte der Passion Jesu in ein neues Licht. Dies beginnt bei Bethanien, dem Wohnort des Lazarus und seiner Schwestern Maria und Martha, die in Verbindung mit den Essenern gesehen werden (Beitrag 13), geht weiter beim Ort des letzten Abendmahls, für den überzeugende Argumente für die Stätte aufgeführt werden, an der heute das Coenaculum und das Davidsgrab gezeigt werden (Beitrag 14) und bei der Lokalisierung des Kaiphas-Palastes an der Stelle der Assumptionistenkirche St. Peter in Gallicantu (Beitrag 15). Der Streit um die Lokalisierung des Prätoriums, wo Jesus vor Pilatus stand, wird eindeutig weder zugunsten der Antonia-Burg an der Nordwestecke des Tempelplatzes noch des Herodes-Palastes an der Stelle der heutigen Zitadelle beim Jaffator gelöst. Vielmehr erweist sich aufgrund der ältesten Quellen mit Unterstützung durch die Madabakarte Jerusalems und den jüngsten Fund der Fundamente der Nea-Kirche das Gelände unter der heutigen Jeshiwat Porat-Josef und der Jeshiwa Hakkotel als Ort des alten Hasmonäer-Palastes, in dem die jüdischen Prokuratoren ihre öffentlichen Amtsgeschäfte vorzunehmen pflegten (Beitrag 16). Von solcher Lokalverschiebung gegenüber den in der Vergangenheit üblichen Traditionen ist natürlich auch der Verlauf der Via Dolorosa betroffen, deren Geschichte im Beitrag 18 nachgezeichnet wird. In diesem Zusammenhang werden auch die wesentlichen Erkenntnisse der jüngsten Ausgrabungen unter der Grabeskirche für die Lokalisierung des Golgathahügels und des Grabes Jesu dargelegt. Das letzte Kapitel enthält schließlich Aufsätze, die vor allem das Verhältnis zwischen Essenern und Urgemeinde auf dem Zionsberg beleuchten und die Entwicklung der frühen Kirche mit ihren verschiedenen Interessengruppen auf dem Hintergrund der lukanischen Apostelgeschichte verständlicher machen.

Für den evangelischen Leser erscheinen manche Aussagen des Buches sicher zu sehr von der katholischen Tradition vorgeprägt. Manche Züge wirken tatsächlich eher erbaulich-romanhaft als historisch ermittelnd (z.B. S. 27). Dies hängt freilich damit zusammen, daß der Ort der Erstveröffentlichung eines Teils dieser Aufsätze keine wissenschaftlichen Fachzeitschriften sind. Auch die Betonung der Marien tradition wird beim protestantischen Leser wohl weniger Gefallen wecken. Dennoch sind auch die Ausführungen z.B. zur Tradition der Dormitio-Kirche auf dem Zionsberg im Blick auf ihren Ursprung bei Maria bedenkenswert (Beitrag 22) und nicht einfach von der Hand zu weisen. Die Vertrauenswürdigkeit der ältesten Quellen einmal vorausgesetzt, muß ihnen auch entsprechende Aussagekraft beigemessen werden. Wenn diese durch die zahlreichen archäologischen Hinweise unterstützt wird, müs-

sen die daraus gezogenen Schlüsse, auch wenn sie teilweise mehr oder sogar explizit hypothetisch wirken, sorgfältig geprüft werden. Dafür den Anstoß und das Material zu bieten, ist ein wesentliches Verdienst dieser Aufsatzsammlung.

Im Anhang finden sich eine "Zeittafel der öffentlichen Tätigkeit Jesu" mit entsprechender Zuordnung der Evangelienberichte und einer auf der Orts- und Zeitkenntnis beruhenden "Begründung dieser Chronologie", weiter eine Bibliographie der Veröffentlichungen des Autors, Bildtafeln mit wichtigen Belegen für die Aussagen im Text, sowie Stellenregister zu Bibelstellen, Pseudepigraphen, Qumranschriften, rabbinischer Literatur, jüdisch-hellenistischem Schrifttum, griechisch-römischen Schriftstellern, ntl. Apokryphen, Kirchenvätern und Pilgerberichten, weiter ein geographisches Register, Personen- und Sachregister und ein Autorenregister. Die nicht wenigen hilfreichen Abbildungen und Kartendarstellungen werden abschließend aufgelistet und ihre Fundstellen belegt.

Claus-Dieter Stoll

Weitere Literatur:

K. Berger. *Historische Psychologie des Neuen Testaments*. (SBS 146/47) Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 1991.

C.P. Thiede und K. Curtis (Hrsg.). *Kirche in den Kinderschuhen. Die Anfänge des Christentums in Bildern und Texten*. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus, 1991. 96 S.